

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 " — "
Dorteljährig 2 " 50 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Geld-berger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim ein-maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2. B., ercl. der Stempel-geldes 30 kr.

Billal-Abonnement-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmitzgasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Ein englisches Danaergeschenk.

Athen, im August.

Die neuen Vorschläge Englands haben in die Friedensverhandlungen einen gewissen Stillstand gebracht. Es wird schwer sein, den eigentlichen Beweggrund dieses etwas unerwarteten Vorgehens festzustellen; etwas mag ja dazu die Stellung des griechischen Königs zu verschiedenen Paragraphen des Friedensvertrages beigetragen haben, aber hauptsächlich dürfte denn doch dabei der Gedanke der englischen Politiker entscheidend gewesen sein, daß man durch ein eclatantes Beispiel das Gewicht der englischen Macht im europäischen Concert wieder zur Geltung bringen müsse.

Mittlerweile beschäftigen sich die Griechen damit, ihre schmähliche Wähe zu waschen. Der Zeitungsläser kann sich nicht mehr retten vor den vielseitigen Enthüllungen über das Treiben der politischen Parteien und die Charakterlosigkeit der Staatsmänner. Am schlechtesten kommt dabei Herr Deljanis weg, dessen Verhalten vor dem Kriege, zur Zeit der türkischen Wirren, von dem früheren Kriegsminister in einem offenen Briefe an die Zeitung "Scirip" schonungslos ans Licht gezogen wird, und dessen Partei-wirtschaft auf dem Gebiete des Unterrichtswezens der jetzige Unterrichtsminister ebenso unverholen der öffentlichen Kritik preisgibt.

Kann man sich unter den so gestellten Verhältnissen vorstellen, wenn man einen ganzen Theil der Athener Bevölkerung sich den Marckiten der „Freunde des Vaterlandes“ hingeben sieht, die den Krieg gegen die Türkei wieder beginnen wollen und Edhem Pascha nur eine Frist von 24 Stunden zum Rückzug aus seinen Stellungen bewilligen, widerwillig sie ihn — sie wissen wohl selbst nicht, womit — zwingen würden, in offener Flucht sein Heil zu suchen? Man hat schon vor Wochen über diesen neuen Ausbruch der Hundstagsfieber berichtet und gebeten, die Herren nicht ernst zu nehmen. Aber die Hareket dauert fort. Minis Crachens sind indess in die von ihr unglücklichen Lage des Landes in dem Schmutz der Politik herumzürhen, anstatt einfach ihre Pflicht als Beamte zu thun.

Es thut einem Freunde des Landes, und das bin ich immer gewesen und bin es auch jetzt noch, in der Seele weh, wenn er sieht, wie das Volk,

das unter einigermaßen verständigen Leitern das geduldigste und gefügigste sein könnte, das alle Anlagen zu einer guten Entwicklung in sich trägt, durch seine Führer einfach vernichtet wird. Wie die Sachen liegen, kann das kein gutes Ende nehmen. Allem Anschein nach geht Griechenland viel ernstere Entgegnungen, als der ganze Krieg mit der Türkei gewesen ist.

Da die Friedensverhandlungen sich in die Länge ziehen, so hat die früher beabsichtigte Zusammenkunft des Parlaments keinen zwingenden Grund mehr. Man darf ohnehin daran zweifeln, daß die Kammer ihre Aufgabe, die Annahme der Friedensbedingungen, so ohne Weiteres zu erfüllen Lust haben würde. Alles Glends ungeachtet, würde sie sich wohl mehr der gegen-seitigen Erbitterung der Parteien widmen, als dem Wohle des Vaterlandes. Man braucht also nicht zu bedauern, wenn man die Annahmehheit der Landesväter noch eine Weile entbehrt. Vielleicht beruhigen sich mittlerweile die Gemüther etwas oder treten Ereignisse ein, die das Interesse anderen Dingen zuwenden. Es wäre zu wünschen!

Die panislamitische Bewegung.

Konstantinopel, Ende August.

Schon mehrfach wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Türkei sich ihrer Stellung als islamitischer Vormacht bedienen werde, um unter den Mohammedanern außerhalb des Reiches, speziell in den England unterworfenen Gebieten, eine Agitation zu ihren Gunsten zu entfachen, wenn eine feindselige Haltung einiger europäischen Cabinete gegen den Padiſch nicht aufhöre. Diese Voraussage ist schon in Erfüllung gegangen. Nicht nur sahren die schon lange begonnenen Sammlungen für die Armee fort, im ganzen Reiche gute Resultate zu geben, nicht nur haben sich die unabhängigen Araberstämme Tripolitaniens, die bekanntlich nicht verpflichtet sind, Kriegsdienste zu leisten, freiwillig zu regelmäßigen Waffenübungen eingestellt, nein, es gehen nun auch täglich Nachrichten ein, daß man selbst in den entferntesten Gegenden Gelder zusammenbringt, die zum Unterhalt der Armee, beziehungsweise Weiterführung des Krieges bestimmt sind.

Die neueste Nachricht kommt von Java, dessen 23 Millionen Einwohner zum weitaus größten Theil Mohammedaner sind; außerdem sind Sammlungen veranstaltet oder über eingelaufen aus Indien, Tunesien, Algerien und Egypten.

Zum großen Theil ist diese Thätigkeit zwar aus eigenen Antrieb, aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Mohammedaner heraus, zurückzuführen, wie zum Beispiel auf Java sicherlich, dagegen sind in den übrigen Ländern geheime Emisſäre thätig gewesen. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man die aggressive Haltung der Albanen mit der Propaganda derselben in Verbindung bringt. Daß aber sogar von Java aus Gelder nach Stambul fließen, das zeigt zum Mindesten den großen moralischen Einfluß, der die Bekenner des Islam verbindet, und den Einbruch, den die türkischen Siege auf sie gemacht haben — sie, die an Kaffe, Sprache und Farbe verschieden, nur durch das Bekenntnis geeint werden. Practischen Werth für den Gang der Ereignisse werden die Bemühungen, dem Osmanenreich seine frühere dominirende Stellung wiederzugeben, nicht haben, wenn auch Manche davon träumen mögen, — der Kräfte, der dem britischen Löwen zwischen die Beine gemorren werden soll, wird ihn vielleicht etwas geniren, aber nicht zu Falle bringen. Das Eigenartigste ist, daß man in seiner blinden Wuth über England ganz zu übersehen scheint, daß die eigentliche Gefahr von ganz anderer Seite droht — im Nordosten vom Bosporus leben Millionen von Mohammedanern unterm Scepter des weißen Caesars, aber kein Gerücht dringt von dort her über Selbstmahlungen oder Uebersiedeln — fürchtet man sich, oder hat Rußland alle Vororgnisse über etwaige Gelfähe zu zerstreuen gewußt? Fast sollte man's glauben.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 8. September.

Aus Wien wird unter dem 1. d. berichtet: Daß von der vereinigten parlamentarischen Commission der Rechten zum Zwecke der Verhandlungen mit der Regierung eingesetzte Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Jaworski, Herold, Dipauli, Palffy, Susterſic, Falkenhayn und Lupul, hat sich heute um drei Uhr Nachmittags in das Ministerpräsidium begeben und hatte dort mit dem Grafen Badi eine Besprechung, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Wie verlautet, soll die Besprechung glatt verlaufen sein und die Mitglieder des Subcomités befriedigt haben. Die Regierung legte das Hauptgewicht darauf, daß die Majorität aus eigener Kraft Mittel und Wege finde, um die Obstruction der Rinderheit zu brechen und eine geordnete Weiterführung der Geschäfte des Parlaments zu ermöglichen. Für diesen Fall soll die Regierung sich bereit erklärt haben, dem Standpunkte der Rechten in politischer Beziehung Concessionen zu machen; bis zu welchem Ausmaße, darüber verlautet vorläufig nichts. Die parlamentarische Commission der Rechten wird morgen um zehn Uhr Vormittags ihre Beratungen fortsetzen und zunächst den Bericht des Subcomités über die Besprechung mit dem Minister-Präsidenten entgegennehmen. Die Konferenz wird sich dann unter Anderem mit der Frage der Beilegung der Obstruction, sowie mit dem Termin der Einberufung des Reichsrathes befassen. Möglicherweise wird die morgige Vollkonferenz vorläufig die letzte sein; das Subcomité soll jedoch zur Fortsetzung der Verhandlungen mit der Regierung in Action bleiben.

In einem Leitartikel über „Zweibund und Dreibund“ führt die Berliner „Nationalzeitung“ den Nachweis, daß bei der friedlichen Tendenz der beiden Staatsgruppen die Friedensgarantie nur gewachsen ist. Die Spitze der beiden Allianzen richte sich nur gegen den Friedensbrecher. Trotzdem sei es gut, daß die Begegnung des deutschen Kaisers mit König Humbert in Homburg und seine Reise nach Oesterreich Ungarn die Welt wieder einmal an den unveränderten Bestand des Dreibundes erinnere und sein Wort bei der Entscheidung über die Geschicke Europas noch genau soviel bedeute, wie früher.

In den Trinksprüchen, welche Kaiser Wilhelm in Koblenz am 31. v. bei der Tafel ausbrachte, feierte er das Andenken seines Großvaters, hob die Bedeutung Koblenz' in dem Leben des verstorbenen Kaisers hervor und schloß: „Für mich soll es eine hohe Pflicht sein, in den Wegen zu wandeln, die der große Herrscher und Gefeien, in Fürsorge für mein Land meine Hand über dieses herrliche Kleind zu halten und in der übernommenen Tradition, die fester steht, als Eisen und wie die Mauern des Ehrenbreitstein, diese Provinz an mein fürsorgliches, landesherrliches Herz zu legen. Ich sehe in ihr einen Diamanten von zwei Smaragden eingefast. Ich hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Bevölkerung unter dem Schutze eines langandauernden Friedens sich entwickeln möge, daß die Winterlieder ungestört aus den Bergen hallen und der Hammer ungehindert in der Schmiede wideröhne, damit wir in der Friedensarbeit zeigen können, was wir im Deutschen Reich und speziell in der Rheinprovinz leisten können. Von dieser Empfindung getragen, im Geiste meines hochseligen Großvaters, erbehe ich mein Glas und trinke aus ganzem Herzen auf das Rheinland, die Rheinprovinz. Die Rheinprovinz lebe hoch! hoch! hoch!“

Nach seiner Ankunft in Dänischen richtete Präsident Faure folgendes Telegramm an den Czar: Dunterque, 31. August, Morgens. An Sr. Majestät den Kaiser Nicolaus, Warschau, bei den großen Wandern. In dem Augenblicke, in dem ich französischen Boden berühre, wendet sich mein erster Gedanke zu Ew. Majestät, zu Ihrer Majestät der Kaiserin und zum ganzen russischen Volke. Der prächtige und herzliche, dem Präsidenten der Republik bereite Empfang ruft in ganz Frankreich ein Gefühl der Bewegung und der Freude hervor und wird in unseren Herzen unverwischbares Andenken hinterlassen. Ich bitte Ew. Majestät noch einmal, den

Feuilleton.

Erloshene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Eifer. (6. Fortsetzung.)

Bitterlich schmiegte sich das junge Mädchen an die Schultern der Mutter. Es ahnte, daß diese manchen Kummer, manch' schmerzliche Erfahrung in ihrem Leben erduldet, aber sie hatte niemals gewagt, nach diesen Leiden der Mutter zu forschen und diese selbst war sorgfältig bemüht gewesen, den Grund ihres trüben, herben Wesens der Tochter zu verbergen. Das Alles lag auch so weit, so weit hinter ihr, halb vergessen, halb überwunden; mochte das Leid, der Schmerz, die Erinnerung, die Reue mit ihr zu Grabe getragen werden, der Schatten jener furchtbaren Zeit sollte das sonnenhelle Leben der Tochter nicht verdütern. Aber in diesen Tagen war die Erinnerung mit ungewohnter Macht erwacht und entlockte ihr jene Andeutungen über das Leid ihres Lebens.

Nach einer Weile richtete sie sich aus ihrer sinnenden Stellung empor. Ein träumerisches Wächeln blickte über ihr Antlitz und ihre blassen Wangen errötheten leicht, ihrem Gesicht fast jugendlichen Glanz verleihend.

„Ich denke ihm mir,“ sprach sie wie im Traume, „als eine hohe stattliche Erscheinung. Das geistreiche kluge Gesicht umwallt ein blonder Bart, krauses, blondes Haar umgibt die hohe Denkerstirne und unter den dunklen Brauen blicken die tiefblauen Augen mild und freundlich und doch so ernst und klug hervor.“

„Mama, Mama,“ rief Otti erstaunt, erschreckt aus, „woher weißt Du — Du beschreibst Professor Ehlers auf das Genaueste!“

„Ich weiß nicht — ich glaube, mir ist sein Bild im Traum erschienen. Ich sah ihn lebhaftig vor mir stehen, ich sah in seine freundlichen Augen, in sein ernstes, mildes Antlitz und plötzlich sah ich — ach, Otti, höre nicht meine Worte. Ich bin erregt, die Operation, die Schmerzen in

den Augen, die fortwährende Ruhe, das Schweigen um mich her — ach! könnte ich doch nur wieder hinaus, in den Garten, in den Wald. . .“

„Du weißt, Mama, was Professor Ehlers angeordnet hat. Acht Tage mußt Du das Zimmer hüten.“

„Ja, ja, ich weiß. Er hat Recht — ich will mich zur Ruhe zwingen.“

„Soll ich Dir vorlesen?“

„Nein, mein Kind. Laß mich nur allein — ich will versuchen, zu schlummern. . . sei ohne Sorge, ich bin ruhig, ganz ruhig. Geh! Du ein wenig in den Wald. Seit acht Tagen bist Du nicht aus dem Hause gekommen. Deine Wangen werden gewiß bloß geworden sein. Geh, mein Kind, mir zu Liebe. Wenn ich etwas nöthig habe, ist ja das Mädchen da. Geh' nur, geh'.“

Otti schloß in der That das Bedürfnis nach frischer Luft. Sie wußte, sie konnte die Mutter unbefragt ein Stündchen allein lassen. So küßte sie denn die Mutter auf die Wangen, die sich beruhigt in die Kissen der Schlaf-longue zurücklegte, und entfernte sich leise, nachdem sie dem Mädchen noch den Auftrag gegeben, das Vorzimmer nicht zu verlassen. Sie lenkte die Schritte dem Walde zu, jenem Felsenvorsprung, auf dem sie vor wenigen Tagen den fremden Mann getroffen, der nun so entscheidend in ihr Leben eingegriffen hatte. Ein Kind war sie vor wenigen Tagen noch gewesen, ein harmloses, schelmisch-schönes Kind, das mit dem ernsten Manne an ihrer Seite scherzen konnte, dessen Himmel selbst das Leid der Mutter nur vorübergehend zu verdunkeln vermochte. Und jetzt?

Es war ihr, als läge die Kintheil weit hinter ihr; als blühte sie zurück auf sie, wie von nebelumhüllter Höhe in eine von Sonnengold durchleuchtete, lachende Landschaft, die sie frohen, leichten Fußes durchwandert und zu der sie immer den Weg zurückfinden konnte.

Sie sah die Vesperung im Zustande der geliebten Mutter, sie vertraute dem berühmten Arzt und Gelehrten, daß seine Kunst der Mutter das Augenlicht wieder geben werde, und sie empfand eine innige, beglückende Freude in dem Gedanken, nicht mehr in die erloschene Augen der Mutter zu sehen, sondern sich mit dem treuen, geliebten Mutterauge und innigen Blick der Liebe zu begegnen. Und dennoch quälte sie eine heimliche Sorge;

ein trüber Hauch lag über ihrer Seele, ein beängstigendes Gefühl in dem sich zusammenkämpfenden Herzen trieb ihr oft die Thränen in die Augen. Was hatte die Veränderung in ihr hervorgerufen? War nicht alle Welt freundlich und liebevoll zu ihr? Scherzte der gute alte Doctor Winter nicht ebenso mit ihr, wie früher? Blaubeerte nicht Odel Klingebiel in seiner herzhaften Weise ebenso lustig, wie früher mit ihr? Lachte nicht ebenso hell und herzlich die Sonne vom hohen blauen Himmel? Jubilierten die Vögel nicht ebenso hell und schmetternd? Rauchte der Wald, ihr geliebter Wald, nicht dieselben heimlich trauten Märchen ihr in's Herz, wie früher? Und durfte sie nicht den ernst-freundlichen Worten des Mannes lauschen, den sie über Alles in der Welt verehrte, den sie lieb gewonnen hatte, wie — wie — ihren Vater — ihren Bruder? —

Sie schlug die Hände vor das Antlitz und schluchzte plötzlich bitterlich weinend auf. Jetzt wußte sie, weshalb sie sich so unglücklich fühlte. Jener Mann, dem sie mit solcher Verehrung anhing, der als rettender Held in das Leben der Mutter getreten war, dessen Bild ihr Tag und Nacht vor Augen stand, sonnenlichtumflößen, wie an jenem Tage, da er der Mutter erloschene Augen untersuchte, jener Mann war's, der ihr weh gethan hatte, der ihr täglich noch weh that durch seine Blicke, seine Worte. Kaum daß sein Auge ihre Gestalt freiste, wenn er in das Krankenzimmer trat; kaum daß er ihren leisen Gruß erwiderte, wenn er kam und ging. Kein anderes Wort richtete er an sie, als die nöthigen Verordnungen zur Pflege der Mutter. Und wie hart und ernst klangen diese wenigen Worte, welche er zu ihr sprach! Und wie sanft und mild und freundlich konnte er zu der Mutter sprechen! Wie ganz anders war der Klang seiner Stimme, wenn er zu ihrer Mutter sprach! Ja, diese hatte Recht, wie Glockenton und Orgelklang, wie das geheimnißvoll trübende Rauschen des Waldes, wie das beruhigende Brausen des unendlichen Meeres! Und wenn er sich ihr wieder zuzuwandte, war es der geschäftsmäßige, kühle Ton des Arztes, der zur Pflögerin seiner Patientin sprach.

Was hatte sie ihm gethan, daß er ihrer kaum noch achtete? Wodurch hatte sie diese Gleichgiltigkeit in seinem Wesen verdient? Hatte er nicht auch zu ihr bei ihrem ersten Begegnen gesprochen, wie er jetzt zur Mutter

Nr. 19.
Fenster-
adt.

Ausdruck meines Dankes und der Wünsche entgegenzunehmen, die ich für deren Glück, das der Kaiserin und der kaiserlichen Familie und für Auslands Größe und Wohlgerben bege. — Felix Faure.

Kaiser Nicolaus sendete folgende telegraphische Antwort: Warschau, 31. August, 11 Uhr 50 Minuten Abends. An Felix Faure, Präsidenten der französischen Republik, Paris. Die Kaiserin und ich sind Ihnen sehr dankbar für die freundlichen Worte, die Sie lesen an uns gelangen ließen. Mit Vergnügen werden wir die Erinnerung an den Besuch bewahren, den der Präsident der französischen Republik Russland abgekehrt hat, dessen Herz noch einmal mit demjenigen Frankreich im Einklange geschlagen hat. — Nicolaus.

Der Posten Guxarbund in Beluchistan, welcher durch eingeborene Truppen besetzt war, wurde in der Nacht vom 29. August angegriffen. Die Mannschaft der Besatzung, sowie andere Personen wurden getödtet. Der politische Agent verfolgte die Streitmacht, welche den Posten überfallen hatte, mit Artillerie.

Der Vizekönig von Indien scheint sich zum Deschwichtigungshofrath auszubilden, denn nach einer Londoner Mittheilung meldet er: „Nach der Einnahme von Lunde-Rotal zerstreuten sich die Afridis; sie erklärten aber die Absicht, sich am 15. September wieder zu versammeln.“ Das würde, wie die „Post“ bezuglich hervorgehoben, als hätten sie nur ein Sportspiel auszuführen wollen: einige englische Forts nehmen, den Khyberpaß säubern, sich Lunde-Rotal bemächtigen und dann schnell zurückgehen, gleichsam jetzt den Preis für den schönen Record erwerbend. Das wäre doch zu niedrig von den Afridis gedacht und englische Militärs, die an der Nordwestgrenze Indiens gebiet haben, urtheilen ganz anders. Da inzwischen auch Lunde-Rotal genommen ist, findet die „Times“ einen Ausweg. Sie hält es für das Rathsamste, das „allmächtige menschenbewingende Gold“ an der indischen Grenze rollen zu lassen, und meint, in jenen Gegenden könne wenig Gold viel ausrichten, selbst wenn der Fanatismus im Felde stehe. Wenn die Gebirgsvölker Afghanistans nach dem Standpunkte beherrschter Stambuler Offendis beurtheilt werden, ist es allerdings nicht zu wundern, wenn so viele Mißgriffe und Täuschungen in der indischen Verwaltung vorkommen. Der gegenwärtige Krieg dürfte wieder ein Theil beitragen, diese mangelhaften Begriffe der mit Gold arbeitenden politischen Hintermänner der „Times“ zu klären. — Nach einer anderen mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung aus London sind die Afridis bereit zum Frieden. Sie verlangen, daß die britischen Truppen das Swat-Thal und den Samana-Berggründen räumen, die Salzsteuer anders geordnet wird und alle auf britischem Gebiete befindlichen Afridi-Frauen in die Heimat geschickt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Für die überaus zahlreich theilhaftig bei dem Begräbniß meines theuern und unberglichen Vaters, wie auch für die so schönen und vielen Kranzspenden sagt hiemit den innigsten Dank

die tieftrauernde Witwe Susanna Brossler.

Hermannstadt, am 3. September 1897.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. September.

(Personal-Nachricht.) G. v. C. Julius v. Forinay ist am 1. d. zu den Uebungen der Truppen des VI. Honvéd-Districts nach Mediasch gereist, von wo er am 7. September nach Budapest zurückkehren wird.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. d.) Sonntag den 5. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Dr. von Hannenheim; in der Johanniskirche um 11 Uhr Lutherhaus-Belehrer Andree.

(Concerte Gmeiner.) Die ebenso reichhaltigen, als interessanten Programme für die beiden Concert-Abende der Schwestern Ella Gmeiner (Opernsängerin) und Lulu Gmeiner (Concertsängerin) lauten folgendermaßen:

- 1. Classischer Abend, Mittwoch den 8. September: 1. Weber, Arie der „Agathe“ aus Freischütz, mit Orchesterbegleitung. (Frl. Ella Gmeiner.) 2. a) Händel, Largo. b) Bach, Willst Du Dein Herz mir schenken. c) Gluck, Blüthenmäh. d) Haydn, Scherzlied. (Fräulein Lulu Gmeiner.) 3. Mozart, Arie der „Gräfin“ aus Figaro, mit Orchesterbegleitung. (Frl. Ella Gmeiner.) 4. a) Mozart, Das Weidchen b) Beethoven, Ich liebe dich. c) Weber, Das Mädchen an das Schneeglockchen. d) Weber, Elfenlied. (Frl. Lulu Gmeiner.) 5. Beethoven, Arie der Leonore aus „Fidelio“ mit Orchesterbegleitung. (Frl. Ella Gmeiner.) 6. a) Fesli,

Frage? Woher diese Veränderung in seinem Wesen, die ihr das Herz zerrit und die Fröhlichkeit ihrer Seele zerstört?

Sie ließ die Hände sinken und starrte thränengefüllten Auges hinaus in die Landschaft, über welcher der Sonnenschein flimmernd ruhte. Da vernahm sie Schritte auf dem Waldweg hinter sich. Rasch wandte sie sich um und eine heiße Wulst überfluthete ihre Wangen. Der, mit dem sich ihre Gedanken beschäftigt, stand vor ihr und schien sie mit forschendem Auge zu beobachten. Ihr Herz erbeute unter diesem Blick.

„Ich hatte nicht erwartet, Sie hier zu treffen,“ hub er an und Otti glaubte, einen geheimen Vorwurf in dem Klang seiner Stimme zu vernahmen. Sie fühlte, wie der Stolz sich in ihrem Herzen emporbräunte; in leichtem Trost entgegnete sie: „Mama bedurfte augenblicklich meiner Pflege nicht; sie selbst hat mich, einen Spaziergang zu machen, da sie allein zu sein wünschte. Uebrigens wollte ich Ihnen zu Mama zurückkehren.“ „Meine Worte sollten keinen Vorwurf für Sie enthalten, Fräulein Otti,“ erwiderte der Professor, indem ein trübes Lächeln über sein Gesicht huschte. „Ich freute mich sogar, Sie hier zu treffen, ich wünschte mir schon immer, einmal mit Ihnen wieder plaudern zu dürfen, wie am Tage unseres ersten Zusammenkommens.“

Erstaunt blickte Otti auf. Woher plötzlich der sanfte, freundliche Klang seiner Stimme ihr gegenüber? Woher dieses milde und doch traurige Lächeln auf seinem Antlitze? Woher dieser freundlich-bittende Blick seiner Augen, die ihr schmerzlich in das Herz schritt?

„Sie haben gemeint, Fräulein Otti,“ fuhr er fort, indem er näher trat und sich neben sie auf die Bank setzte. „Ist es die Sorge um Ihre Mama, welche Ihnen die Thränen entlockt. Dann kann ich Sie benachrichtigen, Ihre Mama wird binnen wenigen Wochen geheilt sein und ihr Augenlicht wieder erhalten.“

„Es ist wahrlich eine freudige Mittheilung.“ Die Fortschritte der Heilung sind sogar so bedeutend,“ fuhr der Professor fort, indem sein Auge den Figuren folgte, welche sein Stock in das weiße Erdreich zog, „daß ich die Pflege ihrer Mama getrost Doctor Winter überlassen kann.“

„Sie wollen doch nicht fort?“

„Ich denke, in wenigen Tagen abzureisen. Ich hoffe hier, längere Zeit zu bleiben, ich hoffe sogar, mit hier einen bleibenden Wohnsitz gründen zu können, eine Klinik für Augenkranken zu errichten, aber ich habe eingesehen, daß ich nicht bleiben darf; die Pflicht ruft mich von dannen.“ (Fortsetzung folgt.)

Consonetta. b) Mendelssohn, Suleika. c) Mendelssohn Auf Flügeln des Gesangs. d) Schubert, Rückblick. e) Schubert, Ständchen. (Frl. Lulu Gmeiner.)

- II. Moderner Abend, Samstag den 11. September: 1. Schumann, a) Wenn ich ein Vöglein wär. b) Postkutsch. c) Ländliches Lied. (Duetto, gesungen von Ella und Lulu Gmeiner.) 2. a) Schumann, Rußbaum. b) Franz, Abendlied. c) Franz, Für Ruff. d) Raffel, Allein (Reul.) e) Raffel, Frühlingslied. (Frl. Ella Gmeiner.) 3. a) Goldmark, Herzleid. b) Grieg, Im Rahne. c) Heinecke, Abendweihn. d) Schumann, Aufträge. (Frl. Lulu Gmeiner.) 4. Brahms, Weg der Liebe, I. und II. (Duetto, gesungen von Ella und Lulu Gmeiner.) 5. a) Bist, Voreley. b) Wagner, Träume. c) Reinberger, Hohe Fluth. d) R. Strauß, Ständchen. (Frl. Ella Gmeiner.) 6. a) Cornelius, Wiegenlied. b) Sommer, Glockenblumen. c) Jenien, Klinge Klinge mein Pando. d) Brahms, Da unten im Thale. e) Brahms, Feinstliebchen. f) Brahms, Meine Liebe ist grün. (Frl. Lulu Gmeiner.) 7. Brahms, a) Sonntagsmorgen. b) Felsleinamkeit. c) Liebestreu. d) Die Sonne scheint nicht mehr. (Frl. Ella Gmeiner.) 8. a) Rubinstein, Wanderers Nachtlied. b) Raffel, Sagt mir, daß Gott. c) Raffel, Mailied. (Duetto, gesungen von Ella und Lulu Gmeiner.)

Herr Victor v. Feldenberg hatte die Güte, die Clavierbegleitung zu übernehmen, während die Orchesterbegleitung von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Komat besorgt wird.

Vormerkungen auf Plätze für diese beiden, im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Concerte werden bei G. A. Seraphin, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Heltauergasse 7 entgegengenommen, woselbst auch der Verkauf der Karten stattfindet, und zwar für den I. Abend (8. September) von Sonntag den 6. September an; für den II. Abend (11. September) von Donnerstag 9. September angefangen. Die Karten kosten: Cercle 1 fl. 50 kr., I. Sperrst 1 fl., II. Sperrst 60 kr., Steharten 40 kr.

(Bericht.) In der Commission zur technisch-politischen Begehung der je 27 Kilometer langen Theilstrecken Alvincz-Neußmarkt und Szeleslye-Hermannstadt war unter Führung des Ministerial-Commissärs Dr. Arpad Répessy das Handelsministerium durch den technischen Rath Koloman Spangl vertreten, die Generalinspektion für Eisenbahn- und Dampfmaschinen durch den Inspector Heinrich Holberig, die Post- und Telegraphen-Generaldirection durch Inspector Brosch, die königlich-ungarischen Staatsbahnen durch die Inspectoren Krenner, Pollak, Herczeg, Tihay und Oberingenieur Weber. Die Commission constatirte die tadellose Ausführung und den betriebsfähigen Zustand der Bahn. Die Theilstrecke Neußmarkt-Szeleslye, die gleichfalls 27 Kilometer lang ist, gelangt erst im October zur Eröffnung, da der Bau dieses Theiles der Bahn äußerst schwierig ist. Außer einem Tunnel sind dort größere Objecte, Brücken, Viaducte u. s. w., ferner sehr bedeutende Erdbarbeiten auszuführen. Auf der ganzen Linie sind Unterbau und Objecte als Bahn ersten Ranges angelegt. Der Bau wurde Ende des vorigen Jahres in Angriff genommen und die Bauunternehmung Wandl, Hoffmann und Duitner hat die Arbeiten rasch und exact durchgeführt. Die Fertigstellung der zu eröffnenden Strecken mußte fortgesetzt werden, da auf diesen Linien anlässlich der Corpsmanöver größere Militärtransporte zu bewältigen sein werden. Dank der außerordentlichen Wüthgehalt der Kaufenergie der Betriebleitung der ungarischen Staatsbahnen wurden die Linien innerhalb eines Tages ausgerüstet und mit dem nöthigen Personal versehen.

(Entblößen und bedecken Hauptes.) Der heutige „Telegraphische Roman“ bemerkt in seinem Berichte über die technisch-politische Begehung der Theilstrecken Alvincz-Neußmarkt und Szeleslye-Hermannstadt der Rothenturm-Bahn tadelnd, daß der verhältnißmäßig noch jugendliche (tiner) Ministerial-Secretär Dr. Arpad Répessy, während die ihn begreifenden großartigen technischen und römischen Parren, ebenso der Biegespan des Hermannstädter Comitales und der Bürgermeister der Stadt Hermannstadt bei ihren Ansprüchen den Hut in der Hand hielten, bei dem Anhören dieser Ansprachen und bei der Beantwortung derselben seinen Hut nicht abnahm.

(Beseitigung des Verkehrshindernisses zwischen Egeres und Magyar-Nadas.) Das auf der Budapest-Predealer Linie der kön. ungarischen Staatsbahnen zwischen den Stationen Egeres und Magyar-Nadas bestehende Verkehrshinderniß ist wieder beseitigt; mit dem vom 31. v. um 2 Uhr 23 Minuten Nachmittags von Klausenburg nach Cuccsa abgefahrenen gemischten Zuge ist also der Schienenverkehr über Großwarden und Klausenburg entsprechend dem früheren Fahrplan wieder aufgenommen worden und wird weiter ebenso abwärts fortgehen. Es verkehrt nun der von Budapest Abends 9 Uhr 15 Minuten nach Predeal abgehende Schnellzug Nr. 502 und der von Predeal um 7 Uhr 50 Minuten nach Budapest abgehende Schnellzug Nr. 501 über Klausenburg und Großwarden; die auf der auswärtsweise benützten Strecke über Spolno, Arad und Tövis eingeführten provisorischen Schnellzüge aber werden eingestellt. Die zwischen Tövis und Klausenburg mit Anschluß an die provisorischen Schnellzüge Budapest-Predeal-Abend eingeleiteten besonderen Schnellzüge, der von Banffy-Furhpad um 4 Uhr 2 Minuten Morgens nach Großwarden abgehende provisorische Personenzug und die zwischen Kocsard und Szepes-Megyes mit Anschluß an die besonderen Schnellzüge Tövis-Klausenburg verkehrenden separaten Personenzüge wurden heute außer Verkehr gesetzt. Der von Cuccsa um 4 Uhr 40 Minuten Morgens nach Großwarden abgehende gemischte Zug Nr. 523, der von Kocsard um 8 Uhr 10 Minuten Morgens nach Szepes-Megyes abgehende Personenzug Nr. 6902/6916 und der nach Kocsard um 8 Uhr 35 Minuten Abends zurückkommende Zug Nr. 6915/6913 sind heute in schulpflichtiger Ordnung wieder in Verkehr gesetzt worden. Zufolge der Beseitigung des Verkehrshindernisses wird auch der bisher auswärtsweise über Arad geleitete Frachtverkehr eingestellt werden, die Frachten werden künftig auf der regelmäßigen (Klausenburger) Richtung besördert und tarifirt werden.

(Wabenzüge zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna.) Während der Bado-Saison bis 15. September werden zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna die gemischten Züge Nr. 7113 und 7114 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Vom kleinen Lotto) Die Nachricht, daß in Temesvar mehr eine Lottoziehung stattfinden, ist unrichtig. Dasselbst gibt es noch zwei Ziehungen. Die letzte Ziehung überhaupt findet am 29. September statt; bis dahin sind die Ziehungen die folgenden: 4. September Wien, Temesvar; 7. September Brünn; 11. September Budapest; 15. September Prag, Hermannstadt; 18. September Wien, Temesvar; 22. September Brünn; am 25. September Budapest, Triest; 29. September Prag, Hermannstadt — die letzte Ziehung.

(Ein insultirter Redacteur.) Wie dem „Remjet“ aus Karlsburg gemeldet wird, wurde der Redacteur des dortigen Localblattes J. Z. von den Ehrenten des Gerichtsrathes A. F., der in dem Blatte mehrfach Inconvenienzen beschuldigt worden war, auf der Promenade blutig geschlagen. Die peinliche Affaire wird ihre Fortsetzung vor dem Gerichte finden.

(Die römische Polizei) verhaftete am 24. August auf Antrag der österreichischen Regierung den Rumänen Campian Mircea de la Mare (es dürfte sich um einen angenommenen Namen handeln). Mircea ist in Siebenbürgen geboren und ist ungarischer Untertan; er soll einer der gefährlichsten Agitatoren der rumänischen Freirei sein und wurde von den ungarischen Gerichten wegen zahlreicher Verbrechen im Contumaz-

verfahren zu mehreren Jahren verurtheilt. Als Richterflatter rumänischer Blätter begab er sich während des griechisch-türkischen Krieges nach Griechenland und schloß sich dem garibaldinischen Bataillon des Majors Meru an. Die ungarische Regierung verlangte von Griechenland seine Auslieferung, aber die griechische Regierung beugte sich damit, ihn auszuweisen. Als Mircea sich am 24. August nach Triest bei Rom begab, um den rumänischen Geschäftsträger zu besuchen, wurde er verhaftet. Wegen seiner politischen Vergehen dürfte er wohl kaum ausgeliefert werden. Mircea wird aber auch gemeiner Verbrechen beschuldigt: er soll 20.000 Gulden unterschlagen haben und das wird ihn ruiniren.

(Verhaftete Giftmischer.) Wie man aus Temesvar meldet, wurde der seit dem Monat Mai flüchtige Siebelger „Apotheker“ Georg Korin, der zu den vielen in dieser Gemeinde verübten Giftmorden die tödtlichen Mittel herbeischaffte, von den rumänischen Behörden, die ihn bekanntlich vor geraumer Zeit verhafteten, am 31. v. dem Orsovaer Bezirksgericht übergeben und am 1. d. sammt seiner Concubine Marie Dorfan der kön. Staatsanwaltschaft in Temesvar eingeliefert. Im Mai v. J., als die chemische Untersuchung in einer ganzen Serie von verdächtigen Todesfällen das Vorhandensein von Gifstoffen ergab und die ganze Giftmischer-Bande immer mehr die strafende Justiz zu fürchten hatte, machte Korin seine Flucht zu und entfloß mit seiner Concubine über Szeged nach Rumänien. Das Paar, welches nicht nur des unbefugten Gifthandels, sondern auch einer ganzen Serie von Giftmorden überführt erscheint, hatte sich in Turn-Severin in der „Gambinus“-Wierhalle verborgen, Korin als Pipenbursche, seine Gattin als Küchenmagd. Die Polizei eruierte sie dort schon nach einigen Tagen auf Grund von aufgefangenen Briefen, die sie nach Siebel geschrieben hatten; durch die diplomatischen Auslieferungs-Verhandlungen verzögerte sich jedoch die Hieherverbringung bis jetzt. Namentlich wird dieser Montreproceß wieder im ganzen Umfange aufgenommen werden.

(Ein Subentriest.) Aus Betschew meldet man vom 1. d.: In der vergangenen Nacht wurde das an der Front der staatlichen Oberrealschule angebrachte ungarische Wappen mit Roth beschmieret, daher dasselbe abgenommen werden mußte. Die heute zur Einschreibung erschienenen Schüler und deren Eltern gaben ihrer Entrüstung über dieses Subentriest's lebhaften Ausdruck. Der Director des Lehrinstituts hat diesen Vorfall der Polizei zur Kenntniß geracht.

(Scandalcene in einer Singhalle.) Aus Preßburg wird vom 1. d. berichtet: In der vergangenen Nacht kam es in einem hiesigen Chantant-Saal zwischen dem Wiener Arthur Holländer und dem Gendarmarie-Lieutenant Julius Hannel zu einem argen Scandal. Die Genannten gerieten wegen einer Sängerin in Streit, welcher in einem nahen Kaffeehause fortgesetzt wurde. Lieutenant Hannel provocirte Holländer; als dieser sich wehrte, zog Hannel den Säbel, welcher ihm aber von den übrigen Gästen entwendet wurde, worauf eine regelrechte Prügelei entstand, welcher die Polizei ein Ende bereite. Die Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet. („Budapesti Közlöny“ vom 2. d. bringt bereits die Quittung des genannten Gendarmarie-Lieutenants. Die Red.)

(Nach 16-jähriger Ehe.) Aus Wien meldet man: Herr Josef G. hatte nach 16-jähriger Ehe seine Gattin verlassen. Dieselbe hatte gegen ihn einen Scheidungsproceß angestrengt, erfuhr aber, daß ihr Gatte mit einer Schauspielerin, Flora D., im gemeinsamen Haushalte lebe und brachte deshalb gegen Beide beim Bezirksgericht (Neugrund) die Eheverurtheilung ein. Die erste Verhandlung wurde vom Richter vertagt, damit der Gatte und die Schauspielerin persönlich erscheinen, allein sie kamen dieser Aufforderung nicht nach. Der von ihnen entsendete Vertreter begründete dies damit, beide Angeklagte läßt sich finden, daß sie unmöglich strafbar sein können; G. sei nämlich gar nicht rechtmäßig verheiratet gewesen, ergo könne er keinen Ehebruch begangen haben. Diese Erklärung rief das Entgegen der Klagen der Gattin hervor, welche darauf verwies, vor 16 Jahren gesetzlich getraut worden zu sein, allein der Verheirathete maadte ein, die Klägerin sei damals noch minderjährig gewesen, es hätte daher der Vormund die förmliche Einwilligung zu ihrer Eheverheirathung erteilen müssen, und da dies nicht geschah, halte er die Ehe überhaupt für ungültig. — Der Richter Adjunct Dr. Schulz beschloß, die Verhandlung abzubrechen und den Act vorerst dem Civil-Landesgerichte abzutreten, damit dieses die Gültigkeit der Ehe von Amtswegen untersuche.

(„In schonen der Weisheit!“) Im „Wiener Tageblatt“ erzählt Siegmund Schlessinger folgende Anekdote: „Der verstorbene König Wilhelm von Württemberg hatte einen Privatsecretär, der sich vom Bahrenschne durch besondere Anstelligkeit und Frömmigkeit zu dieser Stellung emporgearbeitet hatte und, obwohl in Rede und Haltung das äußerliche Wesen oft genug verträthend, trotzdem, ja vielleicht gerade deshalb, das Vertrauen des alten Königs genos, der ihn gern zu allerlei persönlichen Aufträgen und besonders intimen Missionen verwendete. So ließ er ihn denn auch eines Tages kommen, um ihn in besonderer Sendung nach Frankfurt a. M. zu schicken, wo damals noch der Bundesstag residirte. Württemberg war auf demselben durch Frdn. v. Linden vertreten, den späteren nachmärkischen constitutionellen Minister, der den conservativen Staatsmännern des Vormärz als ein höchst anständiger Liberaler galt. Fürst Metternich hatte schon zu wiederholten Malen seinen Unwillen über die feinsinnigen Anwandlungen fundgezeigt, deren sich das rüchliche Bundestagsgeschäft schuldig machte, und König Wilhelm, so sympathisch ihm der Baron persönlich war, und so sehr er in geheim mit ihm übereinstimmte, erkannte es doch als möglich, in auszuwählen Gegenstand zu dem Gewählten in Wien zu gerathen. Er hatte also die Abberufung Lindens beschloßen. Doch sollte dieselbe, um den ihm so werthen Staatsdiener nicht zu verlegen, in schonendster Weise und unter Vermeidung jedes Scheines einer Ungnade geschehen. Der Privatsecretär sollte also in directer Mission des Königs ihn ganz discreet und in zarterer Form auf den nothwendig gewordenen Entschluß vorbereiten und ihn der ungemindertem Huld des Monarchen versichern, sowie daß sich dieselbe seine Wiederberufung in Staatsdienste vorbehalte. Das Alles setzte der König seinem Vertrauensmann auseinander und händigte ihm das Entlassungsdecret ein, welches dem Staatsmann in Frankfurt nach vorausgegangener entsprechender Präparirung übergeben werden sollte. „Aber ich bitte Euer Majestät, zu erwägen,“ erlaubte sich der Secretär zu bemerken, „daß der Baron Linden ein sehr aufwändiger Herr ist und stark in die Höhe gehen wird.“ „Darum, mein Liebster, schade ich Sie ja eben hin, weil ich will, daß Sie dem zuvorkommen und ihm die Sache in befähigender Weise bringen.“ Der Privatdelegirte reiste ab, kam in Frankfurt an und ließ sofort bei Herrn v. Linden anfragen, wann derselbe geneigt sei, ihn zu empfangen, da er ihm einen Specialauftrag des Königs mitzubringen habe. Der hochköpfige Bundestagsdeputirte wartete aber den Besuch des königlichen Mandatars gar nicht ab, sondern härmte sofort zu demselben hin. „Gut, daß sie da sind,“ brauste er hervor, „ich habe eben eine Weisung nach Stuttgart senden wollen. Als meine Schritte werden von dort durchkreuzt, ich werde beständig desavouirt, und ich habe Seine Majestät vorstellen wollen, daß, wenn das nicht gründlich anders wird, ich mich gezwungen sehen werde, auf meiner Entlassung zu bestehen.“ „Da ist sie schon!“ plagte der Andere heraus und zog das Entlassungsdecret aus der Tasche. Das war die diplomatische Weise, die königliche Botchaft dem Adressaten jänsiglich mitzutheilen, zu welchem Behufe der Ueberbringer expremt bei dem besten Mission betraut worden war.

(Wattenmörderin.) Am 31. v. wurde in Salzburg Frau Ida Braun verhaftet. Sie hatte in Gemeinschaft mit ihrem Liebhaber, dem Wirthschaftsbeamten Holke, am 17. Mai 1892 in Berlin ihren Gatten erschossen. Beide wurden zu je 15-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; es machten sich jedoch bei der Braun Momente bemerkbar, welche die Untersuchung ihres Giffeszustandes erforderlich machten. Sie entpang aus dem Zerkhause, in welches sie gebracht worden war, und lebte seitdem unter verschiedenen Namen in mehreren Städten. Ende August kam sie in Begleitung ihres Gafans, eines Uhrmachers Werner, und ihrer 17-jährigen

Tochter m Berliner t begeben u gelassen un daß sie f ihren Auf

Meer“ (G gabe gelan betrachtet, an der S Publicum bedürfe ei und mit i der Nase in dem R Ausdruck Nabrgangs Suderman Richard zu offenbart, kreise vor als ein R Regedes eine intim ihre eigene feierte D dem Altu humoristis Friedrich reichhaltig frankre Stellung fort aus Bofiklu feiert, ist ein auf Farbendru Heste von „Neujahr nach Gem Niebe ge fichtigung ist, müße billigte de unfern be oder Colp

Helene M Marzello, auf dem d Bühne vo

Privilegien das Recht durch Wa des Major wurde in d ihren Offic Blüthen. m man den waltungen Weißbrod vorerwähnt sehr bald zu einer z naheliegen am „alten zu, nur b die andere Eine Tag Major M die Bagerb Nachtpost „Maus!“

rufen soll Schritte d treten! S hält feiner mit den S sich nicht ber Wehr inbaltlich

aus Ham worden. dann abe suchung u Werthe v aber gege

gemeldet: Glifade i Der Fäß gebraht.

Preußens feierte, w Kaiser die „Bottdam haben ve am 28. S an diese die bester Ihnen di stande in lichen un rat, wir

um 1 U direction zwei Stoc ist augen Popiergel Verluste u unbekannt

Zugen tra war, mit



Verzeichnis

- der in Hermannstadt vom 15. bis 31. August 1897 Verstorbenen:
15. Basile Gamulea, Privatier, 74 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
16. Wilhelmine Vordan, Beamten's-Tochter, 8 T., evang., Rossmaringasse 19.
...
31. Michael Breppler, Privatier, 75 J., evang., Quergasse 43.

Die gerichtliche Feilbietung

der im Grundbuchs-Protocoll von Hermannstadt Bafel 1751 eingetragenen, Schobel-Marschan'schen Hausrealität Elisabethgasse 11 findet bei der hiesigen kön. Grundbuchs-Behörde am 21. September 1897, Vormittags 9 Uhr, statt.

Die gerichtliche Feilbietung der neugebauten, noch 10 Jahre hindurch steuerfreien hochhohen Hausrealität Elisabethgasse 62,

als Zinshaus sehr geeignet, findet am 11. September 1897, Vormittags, bei der hiesigen königl. Grundbuchs-Behörde statt. Etwaige Kauflustige werden hiermit aufmerksam gemacht.

Feilbietungs-Edict.

In meiner Eigenschaft als Curator ad actum des Nachlasses nach verlan Elias Macellariu gebe ich in Folge Auftrages des hiesigen k. Bezirksgerichtes, Z. 71/1897 civ., hiemit bekannt, daß am

18. October 1897, Vormittags 10 Uhr, in der Advocatur-Kanzlei der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“ (Hermannstadt, Vayergasse Nr. 1) gegen Baarzahlung unter Intervention eines Gerichts-Creantors 26 (zwanzigundsechs) Actien der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, im Nominalwerthe à 100 fl., zusammen 2600 fl. ö. W., an den Meistbietenden einzeln verkauft werden.

Hermannstadt, am 1. September 1897.

[642] 1-3

Wohnung im I. Stock

des Hauses Quergasse Nr. 27, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör, vom 1. October l. J. an zu vermieten und Vormittags von 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr zu besichtigen.

Frische Fische:

Waller und Karpfen

Sonntag zu haben Reissenfelsgasse 11

Leopold Neumann.

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gleichlicher Staatspapiere und Loje. — Anträge sub „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

Eine große Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen und großem Garten im feiner Meister'schen Garten Walkmühlgasse Nr. 4

und eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern im Hause Mühlgasse Nr. 21

sind per 1. October l. J. zu vermieten. Näheres bei der Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, Grosser Ring Nr. 12.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depots in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.



Allein echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reelles und höchstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenschmerz stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Schutze des Publicums vor Fälschungen, allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

MÖBEL

Gegründet 1835. Wien, I., Kärntnerstraße 32 A. Tischler, Tapezierer und Decorateure. Allerbilligste Preise.

Illustr. Katalog für 30 kr. in Briefmarken. FRANK

Gesucht

wird zur Vereinfachung des Königreiches Ungarn, zum Zwecke der Entgegennahme von Versicherungen: Anträgen einer Militär-Dienst-Aussteuer-Capitals- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft, ein der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtiger, intelligenter

General-Agent,

welchem ein Jahresgehalt 2000 fl. ö. W. und Reisepfenn pro anno 2000 fl. ö. W. in posticipando zahlbaren Monatsraten zugesichert werden. Caution 1000 fl. ö. W., welche sichergestellt wird, in Baargeld oder Werthpapieren erforderlich.

Anträge unter „General-Agent 4000“ poste restante nach Hermannstadt bis 18. September l. J. erbeten.

Budapest. Budapest.

Mädchen-

Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

für Töchter höherer Stände, Fabrikengasse 3, II. St.

Die vom hohen Ministerium concessionirte Anstalt erstreckt eine harmonische Ausbildung der jungen Mädchen in geistiger und praktischer Beziehung. Unterricht durch erste Lehrkräfte. Ungarisch, Französisch, Englisch, Deutsch im Hause. Beobachtung gesellschaftlicher Formen. Vorzügliche Verpflegung und liebevolle Fürsorge. Schöne Lage des Pensionates. Luftige Schlaf- und Wohnräume. Aufnahme in jedem Alter in befristeter Anzahl. Beginn des Schuljahres am 9. September. Erste Reisekosten. Prospekte durch die

[619] 4-5

Direction, Fabrikengasse Nr. 3, II. Stock.

Clavier- und Harmonium-Salon

F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

Wer ein Clavier, Pianino, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Clavieres, Pianinos oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instrumentes erweist.

Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen.

Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Von der hohen k. k. Landesprüfungsbehörde conc. Privat-

Musikschulen Kaiser,

Wien I., VII. u. VIII. Bez. 24. Schuljahr.

Frequenz 1896/97: 349 Böglinge aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande. 22 Lehrpersonen, darunter: Prof. Karoline Prudner, Sopran-Stimme, Herm. Tillag, Rich. Hotter, Wilh. Prantner, Rita Kaiser, Dir. R. Kaiser u. i. m. Gesang (Oper, Concert, Kirche, Chor), Clavier, sämmtl. Streich- und Blas-Instrumente, sämmtl. theoretischen Fächer, gem. Chor, Orchester, Fach- und Nebencurse.

2-jähr. Lehrerbildungs-Curs

für Clavier, Violine, Gesang (seit 1882 bestehend).

7-monatlicher Vorbereitungs-Curs zur k. k. Staatsprüfung für Clavier, Violine, Gesang.

35 Candidaten haben die Staatsprüfung zum Theile „mit Auszeichnung“ abgelegt. Öffentliche Concerte, Concerte, Bräutigam, Zeugnisse, Diplome, Medaillen. — Prospect gratis, Statuten 20 kr. durch die Intimus-Komité, VII. Zieglergasse 29. Auswärtigen Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalten. Schüler-Annahme: 1. September bis 15. October, nach Maßgabe vorhandener Plätze auch während des Jahres.

[609] 2-3

Friedrich Wannick & Co.

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei, Brünn, Mähren,

übernimmt

Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke.

Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen.

Illustrirte Prospekte gratis.

Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

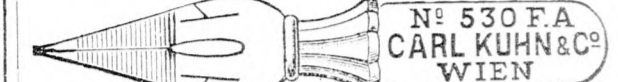
Eine Vorstehhündin

englischer Race, der Kopf und die Ohren kastanienbraun, mit weißem Streifen am Kopf, am Kreuze zwei große braune Flecken, ist am 23. August im Walde Felső-Szombat (Manastire) verloren gegangen. Der redliche Finder möge diesbezügliche Anzeige an Herrn Karl Gebauer in Fogarasch machen, welcher denselben dankend belohnt wird.

Gegründet 1843.

Carl Kuhn & Co., WIEN,

empfehlen höchlichst ihre vorzügliche



sog. Aluminium-Feder

Weitverbreitetste Feder im In- und Ausland.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Billard-Fabrik

von Adolf Tölsner, Wien,

V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



empfehlen seine k. u. l. ausöchl. priv. Wende-

billards mit Marmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen.

[492] 10-10